

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger für den Maingau.)



Anzeigen
Nach der Mehrzahlige Beilage oder deren Raum 15 Pfg.
Wochen 30 Pfg. — Abonnementspreis monatlich 25
Pfg., mit Dringertohn 30 Pfg. Durch die Post bezogen
vierteljährlich 1.30 Mk. incl. Beilagegeld

Mit einer belletristischen
Beilage.

Samstags das Witzblatt
Seltensblasen.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag und Samstag. Druck und Ver-
lag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim, Rathhäuserstr.
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach,
Flörsheim a. M., Rathhäuserstraße.

Nr. 82.

Donnerstag, den 15. Juli 1909.

13. Jahrgang.

Ämtliches.

Einladung

zu einer Sitzung der Gemeindevertretung.
An der von mir auf

Freitag, den 16. Juli ds. Js.,
abends 9 Uhr,

hier im Rathhause anberaumten Sitzung der Gemeindevertretung
sind die Mitglieder der Gemeindevertretung und des Ge-
meinderats hiermit ein und zwar die Mitglieder der Gemeinde-
vertretung mit dem Hinweis darauf, daß die Nichterschiene-
n an den gefassten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

Tagesordnung:

1. Vorlage und Beschlußfassung über den Antrag der
Kommission betr. Baugelände, für Errichtung eines Schul-
hausbaues.

Flörsheim, den 13. Juli 1909.

Der Bürgermeister: Lauch.

Notales.

Flörsheim, den 15. Juli 1909.

Beim Ganturufest am vergangenen Sonntag in
Zusammenhang von den sich am Wettturnen beteiligenden
4 Mitgliedern der Turngesellschaft Flörsheim: Jos. Hartmann
den 4. Preis mit 59 1/2 Punkten, Franz Adam 14. Preis
mit 48 Punkten, Eduard Schleidt den 25. Preis mit 44 Punkt.,
und J. Merkel den 30. Preis mit 40 1/2 Punkten. — Vor-
sprung Fr. Gutzjohr errang in der Altersriege den 3. Preis.

Truppenübung In den vergangenen Tagen bot
am Main allmorgendlich ein interessantes Schauspiel,
das Überlegen von Kavallerietruppen. Die Übungen ga-
ben uns einen Begriff von der Geschwindigkeit unserer Kavalle-
rie, das Eintreten eines Stromes auch ohne Brücke schnell
zu überwinden. Diese Übungen sind durchaus notwendig,
damit unsere Mannschaften im Ernstfall eines Krieges in
der Eile nicht scheitern. Nur ist es unserm Erachten
nach nicht notwendig, daß diese Truppenübungen gerade im
Ortsbereich stattfinden. Das Baden im offenen Main im
Ortsbereich ist mit Rücksicht auf die dadurch entstehende
Verunreinigung der Sittlichkeit von der hiesigen Polizeiverwal-
tung verboten. Was aber dem einen recht ist, muß dem
anderen billig sein. Die Vornahme dieser Übungen, bei
denen notwendig eine Anzahl Soldaten sich der Kleidung
entkleiden muß, um im Schwimmen nicht gehindert zu sein,
ist im Ortsbereich, gefährdet ebenso die Sittlichkeit, wie das
Baden im offenen Main im Ortsbereich. Es wäre deshalb
von maßgebender Stelle aus darauf zu dringen, daß derar-
tige Übungen von den Kommandos der Truppenteile ins
offene, freie Gelände verlegt würden.

Wieder ein Bäcker als Wirt. Ein hiesiger
Bäckermeister hat in der Untermainstraße ein Haus gekauft
und beabsichtigt darin eine Gastwirtschaft „Zur neuen Bräde“
zu eröffnen.

Verlegt wurde das Schwimmfest des hiesigen Schwimm-
vereins am Sonntag, den 8. August. Anlaß zu
dieser Verlegung ist das herrschende ungünstige Wetter und
der zu starke Strom im Main, veranlaßt durch das Regen-
wetter.

Eine Erinnerung. Die „Flörsheimer Zeitung“
erscheint in ihrer Nummer 79 vom 8. Juli cr. unter der
Epigraphe „Etwas über das Bändholz“ einen interessanten
Artikel, auf welchen wir heute zurückkommen wollen. Es
wird wohl nur wenigen Flörsheimer Einwohnern, auch den
älteren nicht, bekannt sein, daß auch hier in Flörsheim schon
im früheren Zeit Streichhölzfabrik, hergestellt worden sind.
Im Anfang der vierziger Jahre des vorigen Jahrhunderts
wurde in der Walbergasse in dem Wäcker Traiser'schen Hause
Hochheimer der Großonkel der Herren Franz und
Heinrich Hochheimer. Derselbe war ein heller Kopf, er hatte
schon in demselben Hause auf ganz primitive Weise
Schwefelholzfabrikation betrieben, was ihm aber auf Be-
gehren der damaligen Inhaber der hiesigen Steingutfabrik,
welche ein Monopol darauf besaßen, von Seiten der Nassau-
schen Staats-Regierung verboten wurde. Hochheimer arbeitete
dann in einer Fabrik in Darmstadt und dort muß er die
Art und Weise der Herstellung der Bändhölzer ausgearbeitet
haben, denn bald kam er zurück und wurde Streichhölz-
fabrikant. Er verwendete daselbe Kiefernholz, wovon auch

damals die großen Schwefelhölzer gemacht wurden. Das
Holz zersägte er auf die richtige Länge und dann spaltete
und zerklüfferte er die Klüffchen mittels eines starken Messers
und einem Hammer und so entstanden die einzelnen Bänd-
hölzer. Daß dieselben aber nicht so fein und zierlich aus-
sahen wie das heutige Fabrikat, das läßt sich leicht denken.
Es waren recht klodige Exemplare dabei. Der zweite Fab-
rikationsprozeß war, die Hölzer mit Schwefel zu versehen.
Dieses war einfach und ging verhältnismäßig schnell von
Statten. H. brachte eine größere Anzahl Hölzer in einen
Eimer und tauchte denselben mit einem Ende in flüssig ge-
machtem Schwefel und diese Sache war fertig. Nun aber
kam der schwierigste Teil der Kunst, das Aussehen der Phos-
phorkörperchen auf die Hölzer. Auch diese schwierige Proze-
dur wurde von dem ingenieusen Manne spielend überwunden.
Er fertigte flache Röstchen ca. 70 Ctm. lang und 20 Ctm.
breit, füllte dieselben mit feinem Sand, holte sich in schul-
freier Zeit die Dab'n von der Straße und diese mußten die
Hölzer eines nach dem anderen in Phosphor tauchen und
dann fein säuberlich mit dem Kopf nach oben in den Sand
stecken, aber so, daß keines das andere berührte. Bei gutem
Wetter wurden die Röstchen zum Trocknen der Hölzer auf
das Dach des Geisenstalls gestellt. Für stundenlange mäh-
volle Arbeit bekamen die Jungen je einen Kreuzer für
Bedar. Da Schreiber dieser Zeilen in der Nähe wohnte,
so war er jedesmal recht gerne dabei. — Der Bedar! Jede
der Hauptstraße und der Brennergasse hatte der alte Herr
J. Geis einen Speisereisladen und verkaufte 10 Stück Streich-
hölzer für einen Kreuzer. Er zählte die begehrten Dinger
gewöhnlich auf die Theke, verpackte sie noch in ein Täschchen
und war zufrieden mit dem Lohn. Der raschen Entwicklung
der neuen und eigenartigen Industrie mit ihren stets verbesserten
maschinellen Einrichtungen, konnte der arme Mann, welcher
gar keine Mittel besaß, nicht folgen und mußte, da ihm der
Abgang fehlte das Handwerk wieder aufgeben. Er verlor
bald nachher ohne jeglichen Erfolg seines ersten Strebens
und seiner unermüdbaren Tätigkeit. Das ist die Geschichte
der Flörsheimer Streichhölzfabrik, welche den Vorteil hat,
daß sie auch buchstäblich wahr ist.

Ad perpetuam rei memoriam.
Zum Andenken an die Sache.

Neuer Verein. Wie wir hören, hat sich in Flörs-
heim wiederum ein neuer Verein gebildet und zwar ein Fest-
klub unter dem Namen „Almanian“. Wir wünschen dem
jungen Verein viel Glück und hoffen man, daß sich auch an
diesem Sport recht viel junge Leute beteiligen.

Eine heitere Reiselektüre wird heutzutage jeder-
mann, so er sich aufs Reisen überhaupt versteht, immer bei
sich führen. Stunden einträglicher Bahnfahrt, Regentage in
der Sommerfrische zählen mit zu den Unannehmlichkeiten,
welche dem Sommerfrischler nie erspart bleiben. Als ein
allzeit heiterer Reisebegleiter haben sich in solchen Fällen
seit Jahren die „Wegendorfer-Blätter“ bestens bewährt.
Diese angesehenen Männer humoristische Zeitschrift eignet
sich ganz besonders zum Mitnehmen auf der Reise, weil die
Bekanntes ihres vielseitigen, aus kurzen in sich abgeschlossenen
Humoresken, lustigen Witz und Gedichten, Aphorismen,
Anekdoten, mundortlichen Schnurren, aktuellen Themen usw.
bestehenden Inhalts jederzeit abgebrochen und wieder auf-
genommen werden kann. Dazu kommt, daß der prächtige
farbige Bilderdruck, an dem man sich nicht satt sehen
kann, das Auge stundenlang zu fesseln vermag. Im übrigen
sind die Wegendorfer-Blätter derart bezogen und einwandfrei
gehalten, daß man sie jung und alt ohne Bedenken in die
Hand geben kann. So kommt es denn, daß viele Familien,
die alljährlich mit ihren Kindern zum Landaufenthalt hinaus-
ziehen, sich bei ihrer Buchhandlung oder bei der Postanstalt
ein vierwöchentliches Saisonabonnement bestellen, welches
jederzeit begonnen werden kann. Jede neuerschienene Wochen-
nummer ist bei den Bahnhofsbuchhandlungen für nur 30 Pfg.
auch einzeln käuflich.

Langweilst im Zug dich, auf dem Land,
— die „Wegendorfer“ nimm' zur Hand!
Denn frohe Stunden stehst genießt,
Wer „Wegendorfer-Blätter“ liest!

n Rüsselsheim. Bei Ausschachtungsarbeiten des durch
die Mainzerstraße führenden Kanals wurde eine Gefäßkugel
gefunden, die vermutlich aus der Zeit des 30jährigen Krieges
stammt. Man glaubt, daß die Kugel gelegentlich der im
Jahre 1635 erfolgten Erklärung der Feste Rüsselsheim
durch die Schweden verschossen wurde. Es ist eine sogenannte

Falkenentzugel, ein Schöpfpflünder von 9 Zentimeter Durch-
messer. Der Finder, Herr W. Kog, überwies die Kugel dem
hiesigen Festungsmuseum.

Eine wichtige Neuveran hat das soeben erschienene
Gesetz betr. die Sicherung der Bauverordnungen gebracht, in-
sofern es dem Baugewerbetreibenden ohne weiteres die Pflicht
auferlegt, über jeden Neu- oder Umbau ein besonderes den
gesetzlichen Bestimmungen entsprechendes „Baubuch“ zu führen,
diese Pflicht aber auch für jeden privaten Bauherrn festsetzt,
wenn zu dem Bauwesen fremde Gelder (Baugeld: auf Hypo-
thek) nötig werden. Da dies wohl sehr oft der Fall ist, so
ist die Pflicht zur Führung eines Baubuchs eine fast allge-
meine. Sehr hoch sind die angedrohten Strafen bei unge-
nauer Buchführung oder bei gänzlicher Unterlassung derselben.
Gefängnis bis zu einem Jahr und Geldstrafe bis zu 3000
Mk. sind hierfür angedroht. Im Interesse unserer Leser, welche
Bauherren sind, wollen wir nicht versäumen, auf die wichtige
Neuerung aufmerksam zu machen. Praktische, gesetzlich ge-
schützt: Vordrucke zum Baubuch können von der Geschäfts-
stelle der Flörsheimer Zeitung preiswert bezogen werden.



Auswärtiger Anstellungsverband. Am letzten
Sonntag stellten einige 80 Mitglieder des Sängervereins
Solingen der Ausstellung, einen Besuch ab. — Montag
Nachmittag besichtigten einige 20 Schülerinnen des Mädchen-
Pensionats Tich aus Frankfurt a. M. in Begleitung zweier
Lehrerinnen die Ausstellung und nahmen die ausgestellten
Gegenstände eingehend in Augenschein.

Anschauungs-Unterricht im Meer-Aquarium. Zur
Förderung des Anschauungs-Unterrichts unternahm am
Montag Vormittag 40 Obersekundaner des hiesigen Rgl.
Gymnasiums mit ihrem Ordinarius eine Besichtigung der
Ausstellung. Der Besuch galt hauptsächlich dem Meerqua-
rium, woselbst an Hand der dort ausgestellten Lebewesen der
Tiefsee Anschauungsunterricht erteilt wurde. Es ist dies ein
überaus nachahmenswertes Beispiel, das hoffentlich noch von
recht vielen höheren Schulen wiederholt werden wird.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 3. Amt für Frau Lucia Schäfer.
Sonntag gef. Jahresamt für die Verstorbenen der Familie
Joseph Ignaz Müller. Nachm. 3 Uhr Beichtgelegenheit.
Sonntag findet die Generalkommunion des kath. Arbeiter-
vereins statt. Mögen sich recht viele Männer den
Mitgliedern anschließen. 6 Uhr Beichtgelegenheit, 7
Uhr Frühmesse, 9 1/2 Uhr Hochamt mit sakr. Segen.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 17. Juli.

Vorabendgottesdienst: 7 Uhr 55 Minuten
Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Minuten
Nachmittagsgottesdienst: 4 Uhr 00 Minuten
Sabbatgottesdienst: 9 Uhr 25 Minuten.

Bereins-Nachrichten.

Militärverein. An die Anmeldung der Kinder, welche
sich am Waldfest beteiligen wollen, wird erinnert. Melde-
schluß am 18. Juli, spätere Anmeldungen können nicht
mehr berücksichtigt werden.

Gesangverein „Sängerbund“. Sonntag Abend 9 Uhr
Generalversammlung. Wegen Mitfingen am Montag
werden auch die passiven Mitglieder gebeten, recht
zahlreich an der Versammlung teilzunehmen.

Gym. Musikgesellschaft „Thra“. Jeden Mittwoch Abend
8 1/2 Uhr Musikstunde im Restaurant „Kaiserhof“.

Turngesellschaft. Jeden Dienstag und Freitag Abend
Turnstunde im Vereinslokal „Rathaus“.

Fremdenverein „Almanian“. Jeden ersten Sonntag im
Monat Versammlung im Vereinslokal Bäder.

Kath. Jünglingsverein. Jeden Mittwoch und Samstag
Abend 8 Uhr Turnstunde im „Dirsch“.

Gesangverein „Sängerbund“. Montag Abend 7 1/2
Uhr Singstunde im Dirsch.

Bürgerverein. Jeden ersten Montag im Monat Gene-
ralversammlung im Vereinslokal (Dirsch).

Fatale Resultate.

Die mit so großem Aufwand von Geldmitteln und mit so großer Heimschlichkeit inszenierten großen Flottenmanövern in den heimischen Gewässern Großbritanniens, zu denen sogar die Mittelmeerflotte herangezogen worden war, sind zu einem überraschend plötzlichen Abschluß gelangt, nachdem durch den Verlauf dieser Manöver, wie aus London gemeldet wird, ein recht bedenkliches Licht auf die Möglichkeit, Bewegungen einer feindlichen Flotte zu verhindern, geworfen war.

Der den Manövern zugrunde liegende Gedanke war, daß eine „rote“ Flotte die Vereinigung zweier feindlicher die englischen Küsten bedrohenden Flotten verhindern sollte, von denen die eine aus der Nordsee heranzöge, die andere augenscheinlich vom Atlantik herangenäht war und sich vor den Westküsten befand.

Die Vereinigung konnte nur im Norden oder im Süden durch den Kanal vollzogen werden, und sie ist gescheitert. In Dover lagen zwar starke Flottillen von Untersee- und Torpedobooten, aber sie wurden erst alarmiert und hinausgeschickt, nachdem der Durchbruch durch die Enge bereits erfolgt war.

Zwei Kreuzer der Verteidigungsflotte sahen sich am letzten Samstag-Morgen zwischen Lands- und Ushant, als ein dichter Nebel sich zerstreute, zwischen zwei Reihen feindlicher Schlachtschiffe und ergaben sich. Die Angreifer mußten am Freitag-Abend oder in der Nacht zum Sonntag durch die Enge vor Dover gelangt sein, und das Manöver gelang dadurch, daß man am Donnerstag mit sechs Kreuzern vor Ushant ablenkend demonstrierte.

Die vor der irischen Küste befindliche zweite Angriffsflotte hatte ihrerseits auch zwei Erfolge zu verzeichnen. Sie kaperte das Minenschiff „Latona“ vor Swilly, welches gerade eine Minenreihe legen wollte, und ein Schlachtschiff mit sechs Torpedobooten ließ am Sonntag in Galway-Bucht ein, besetzte Galway und Fort Kenmore und nahm von der irischen Bank Besitz.

Die Hauptfrage aber ist, daß die Verteidigungsflotte nicht imstande war, die Bewegungen der aus der Nordsee heranziehenden feindlichen Hauptflotte rechtzeitig festzustellen. In dem Mißlingen der Lösung dieser Aufgabe liegt, wie nicht bestritten werden kann, ein recht bedenkliches Moment für Englands Sicherheit, als in allen vermeintlichen oder wirklichen Schwächen des Flottenprogramms und in allen Flottenbauten anderer Mächte.

Man wird nun zwar gewiß alles daran setzen, um das fatale Resultat vor der Öffentlichkeit zu beschönigen, es durch Zufälle zu erklären und die Ableitung allzu ungünstiger Folgerungen für die Küstenverteidigung als unberechtigt abweisen. Aber die Tatsachen reden doch für die Fachleute eine sehr deutliche Sprache, und hoffentlich hat diese die Wirkung, daß die in manchen Kreisen der englischen Bevölkerung noch immer vorherrschende Kriegseitelung jetzt durch die Erkenntnis gedämpft wird, wie schlimm es den britischen Inseln unter Umständen gehen könnte, wenn auch einmal im Ernstfall eines Abends oder in der Nacht die Angreifer durch die ihnen entgegengestellten Streitkräfte ungehindert hindurch passierten würden, wie dies jetzt die „rote“ Flotte über sich ergehen lassen mußte.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Fürst Bülows hielt am Sonntag ein Abschiedsbanner ab, an dem Staatssekretär von Schön und die meisten Beamten des Auswärtigen Amtes teilnahmen. Nach der „Nord. Allg. Ztg.“ hielt Staatssekretär von Schön eine Rede, in der er die Verdienste des scheidenden Kanzlers in der auswärtigen Politik hervorhob. Fürst Bülow antwortete und verweilte auch noch nach Aufhebung der Tafel mit vielen der Herren im Gespräch. Der Kanzler wird also voraussichtlich schon in den nächsten Tagen gehen und sein Nachfolger wird dann bekannt gegeben.

* Im Reichstage wurde erzählt, daß der bekannte Publizist Dr. Paul Liman, der Berliner Redakteur der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ vom Kronprinzen ein Schreiben erhalten hat, worin dieser ihm dankt und seine Zustimmung zu den politischen Artikeln ausdrückt, die er in letzter Zeit geschrieben hat. Dieses Dankschreiben an sich und die angebliche Stellungnahme des Kronprinzen zu einzelnen politischen Fragen oder Parteien erregt hier und da Verwunderung. Die Tatsache, daß der Kronprinz an Dr. Liman geschrieben und ihm für Artikel gedankt hat, ist richtig, es ist aber nicht genügend bekannt, um welche Artikel es sich handelt und worauf sich also die Zustimmung des Kronprinzen bezieht. Es ist auch nicht bekannt, ob und welche besondere Veranlassung für den Kronprinzen zu einem solchen Schreiben vorlag.

* Es verlautet jetzt mit Bestimmtheit, daß der Reichstag am Dienstag in die Ferien gehen wird. Einer Berliner Korrespondenz zufolge wird am Dienstag im Bundesrat eine Sitzung abgehalten, um über die Reichsfinanzreform und das Beamtenbesoldungsgesetz zu beraten. Die gleiche Korrespondenz meldet, die Reichstags-Session solle nicht geschlossen, sondern der Reichstag nur bis zum Herbst vertagt werden.

* Das Organ der liberalen bayerischen Landtagsfraktion, die „Liberalen Landtagskorrespondenz“, greift die Haltung der bayerischen Regierung zur Reichsfinanzreform heftig an und kennzeichnet das Verhalten der verbündeten Regierungen als eine Verletzung aller liberalen Parteien und der Freiheit der deutschen Wählerschaft.

Frankreich.

* Der „Matin“ feiert seine sensationellen Berichte aus Tanger über die Situation in Marokko fort. Der Korrespondent berichtet über ein Gespräch mit dem italienischen Gesandten Vertiziani, der den Korrespondenten ermächtigte, folgendes zu veröffentlichen: Der Gesandte ist der Ansicht, daß es gefährlich wäre, die aufrührerische Bewegung, die den allgemeinen Interessen schädlich sei, weiter in Marokko um sich greifen zu lassen. Frankreich, das ohnehin durch die Aggressionen ein internationales Mandat für die Pacificierung Marokkos erhalten habe, sei berufen zur Wiederherstellung der Ordnung so rasch wie möglich einzuschreiten. Frankreich habe sogar seine erste Mission zur allgemeinen Zufriedenheit erfüllt und auch

zur Zufriedenheit Deutschlands, wofür schon das zwischen Frankreich und Deutschland geschlossene Übereinkommen über Marokko eine Probe bildet.

Russland.

* Der heilige Synod hat an alle Bischöfe ein geheimes Zirkular geschickt, in dem der Geistlichkeit im Hinblick auf die bevorstehenden ständischen Enthüllungen über den Verband der echt russischen Leute eine möglichst unauffällige Liquidation der Beziehungen zum Verbandsnabe gelegt wird. Der Synod erachtet ein weiteres Verbleiben seiner Mitglieder im Verbands für unmöglich, nachdem der Präsident des Verbandes wegen des Verdachts der Teilnahme an einem Morde vor Gericht angeklagt sei. Ebenso wird jede fernere Unterstützung des Verbandes aus Kirchenmitteln aufs strengste untersagt.

Serbien.

* Durch den steigenden Export serbischer Fleischprodukte nach der Türkei sah sich die serbische Regierung veranlaßt, in Konstantinopel eine Handelsagentur zu errichten. Infolge Anhaltens des vertragslosen Zustandes zwischen Serbien und Österreich-Ungarn gestaltet sich der Handelsverkehr mit der Türkei immer lebhafter. Es sind vorwiegend Erzeugnisse der jungen serbischen landwirtschaftlichen Industrie, welche guten Absatz im Osmanen-Reiche finden.

* Anlässlich des Geburtstages des Königs Peter wird die serbische Hymne, welche seit der Ermordung des Königs Alexander abgesetzt war, im königlichen Palast gespielt und dadurch wieder offiziell als Nationalhymne eingeführt werden. Diese Entscheidung des Königs und der Regierung wird als ein erfreuliches Anzeichen der innerpolitischen Konsolidierung begrüßt.

Vom Balkan.

* Offiziell wird bestritten, daß die kroatische Regierung von den Schuttmächten das Recht verlangt hätte, einen griechischen Stationär in den Krete-Gebieten aufzustellen. Hierzu wäre auch kein Anlaß vorhanden, da die Schuttmächte die Versicherung gegeben hätten, daß ihre Stationäre dazu bestimmt seien, die Autonomie Kretas gegen etwaige türkische Uebergriffe zu schützen. — In jugoslawischen Kreisen wird noch immer behauptet, daß es unbedingt zu kriegerischen Verwickelungen mit Griechenland kommen werde.

* Am Dienstag werden die Mächte der Pforte ihre Antwort überreichen, in der sie sich für die Aufrechterhaltung des Status quo in Kreta ausdrücken und die von der Pforte verlangten Zugeständnisse als übertrieben zurückweisen. Einige Tage später werden sie auch der griechischen Regierung ihren Standpunkt in der Kreta-Frage darlegen.

* Die türkische Flotte soll sich heute nach dem ägyptischen Meer begeben. Die Abreise hängt mit dem Wiederausbruch der griechischen Kammer in Athen zusammen. Falls sich von Kreta Abgesandte nach Athen begeben, soll die türkische Flotte vor Kreta dagegen demonstrieren.

Persien.

* Zwischen den persischen Kosaken-Truppen und den Kaschmirer Revolutionären fand ein Artilleriegefecht in Schahabad statt, bei dem die Truppen des Schahs aus ihren Stellungen zurückgedrängt wurden. Die Verluste sind nur gering, doch konnten die Revolutionäre näher an Teheran heranrücken.

Spanien.

* Der König empfing die marokkanische Gesandtschaft, deren Führer die Erklärung abgab, daß Mulay Hafid bestrebt sei, das Freundschaftsverhältnis zwischen ihm und dem Könige und die aufrichtige gegenseitige Zuneigung zwischen den beiden Völkern wieder zu festigen, alle Verpflichtungen und Verträge einzuhalten und die Ordnung im Lande aufrechtzuerhalten. Der König erwiderte, sein, sowie der Regierung und der Nation Wunsch sei, die Beziehungen zwischen den beiden Ländern inniger zu gestalten. Er hoffe zuversichtlich, daß die Verhandlungen zur Regelung der spanisch-marokkanischen Fragen eine schnelle und gerechte Lösung zur Folge haben werden.

Marokko.

* Der spanische Kreuzer „Numancia“ geht nach Malaga ab, um Truppen nach Melilla zu transportieren. Der Ministerrat hat beschlossen, den General Marina von neuem sein Vertrauen zu bezeugen und ihm alle Truppen zur Verfügung zu stellen, deren er bedarf, um eine Wiederholung der Zwischenfälle in Marokko zu verhindern und den spanischen Interessen Achtung zu verschaffen.

* Die spanische Artillerie eröffnete am Sonntag neuerdings das Feuer gegen den von Raib Chahid befehligten Feind. Die Verluste des Feindes sind bedeutend. Mehrere Raids boten ihre Unterwerfung mit der Bitte um schnelle Beilegung des Konfliktes an. Die Korrespondenz España will wissen, daß die von Spanien gefangene marokkanische Gesandtschaft bald wieder abzureisen bedenkt.

Die Ausführungsbestimmungen zum Weingesetz.

Ueber die vom Bundesrat angenommenen Ausführungsbestimmungen zum Weingesetz wird berichtet:

Die Abicht, Wein oder Most zu zudern, ist der zuständigen Behörde schriftlich anzuzeigen; für die neue Ernte ist die Anzeige vor Beginn des Zuderns zu erstatten, für Wein früherer Jahrgänge ist jeder einzelne Fall des Zuderns spätestens eine Woche zuvor anzugeben — für die Kellerbehandlung sind eingehende Bestimmungen zu erlassen über die Verwendung von Weinlese zur Färbung der Gärung und zur Beherrschung von Farbe oder Geschmack des Weines, über das Schmelzen, den Zusatz von Kohlenäure, sowie die Mittel zur Schöpfung. — Wein und Most ausländischen Ursprungs dürfen nur über bestimmte Zollämter eingeführt werden. Die eingehenden Sendungen unterliegen einer amtlichen Untersuchung unter Mitwirkung der Zollbehörden. Die Untersuchung ist staatlichen Fachanstalten oder geprüften Nahrungsmittelchemikern zu übertragen. Gegen etwaige Veranlassung steht dem Verfügungsberechtigten frei, die Entscheidung einer von der Landesregierung bezeichneten höheren Verwaltungsbehörde anzurufen. Beim Schäumen von Wein muß

das Land, in dem der Wein auf Flaschen gefüllt ist, kenntlich gemacht werden, bei Schaumweinen, deren Kohlenäuregehalt ganz oder teilweise auf einem Zusatz fester Kohlenäure beruht, ist die Bezeichnung „mit Zusatz von Kohlenäure“ hinzuzufügen — ebenso ist es nach dem Lande, in dem er fertig gestellt ist, deutsch, französisch usw. kognat zu bezeichnen. Eingehende Bestimmungen sind auch über die Führung von Kellereibüchern erlassen, wobei alle zur Führung verpflichteten Personen und Genossenschaften oder Gesellschaften im einzelnen aufgeführt sind. Die beim Inkrafttreten des Gesetzes vorhandenen Bestände sind spätestens bis zum 1. Oktober d. J. in den Büchern vorzutragen.

Das Schicksal der Abgeordneten der zweiten Duma.

Die im Petersburger Gaijengefängnis eingeschlossenen Abgeordneten der zweiten Duma wurden auf das Regime der zur Zwangsarbeit Verurteilten übergeführt. Dadurch wird ihre Lage wesentlich verschlimmert. Bisher konnten sie Briefe expedieren und Begegnungen mit Verwandten einmal wöchentlich haben. Letzteres ist jetzt nur einmal monatlich gestattet. Außerdem dürfen sie sich nur für drei Rubel monatlich Lebensmittel anschaffen. Im Gaijengefängnis befinden sich augenblicklich 13 Abgeordnete der sozialdemokratischen Fraktion der zweiten Duma. Von ihnen haben 10 schon die „Frist der Ketten“ hinter sich. Nur Surabow, Saltyschow und Schedelew, die einem besonderen Prozeß unterworfen wurden, tragen noch Ketten. Alle Abgeordneten werden in einer Zelle zusammen eingeschlossen gehalten, was ihnen schwere psychische Leiden verursacht. Mit Mühe ist es ihnen gelungen, für einen Kerler für Einzelhaft zu beschaffen, in den sie von der Kette nach einschließen lassen, um das jedem Menschen notwendige Alleinsein zu genießen, sich von der immer gleichen Gesellschaft der Schicksalsgenossen zu erholen. Sie werden um sechs Uhr geweckt und legen sich um acht Uhr zur Ruhe. Die Gefängnisloft nehmen sie gemeinsam ein. Im Dezember werden 10 Abgeordnete nach Sibirien transportiert werden. Die früher genannten drei sollen in das Wologodsker Gefängnis abgeführt werden. Die Abgeordneten des Kaukasus, die aus gesundheitlichen Gründen in kaukasische Gefängnisse übergeführt werden mußten, werden gleichfalls im Dezember nach Sibirien deportiert werden.

Kasimir Badeni †.

Der frühere österreichische Ministerpräsident Graf Kasimir Badeni ist auf der Reise von Lemberg nach Krakau an der Lemberg-Bahn auf der kleinen Station Krakau von einem Schlaganfall betroffen worden und gestorben. Sein Tod erweckt in Deutschland weniger als in Österreich-Ungarn schmerzliche Erinnerungen, sind doch die wichtigsten Sprachverordnungen des Jahres 1897, in welchen den Tschechen die tschechische Amtssprache in Böhmen zugestanden wurde, sein Werk gewesen. Wider Willen



Stanislaus Graf Badeni

war hat er damals die Einigung aller Deutschen zu Stande gebracht, die sich in wütender Opposition gegen Badeni ergingen, und selbst der reformierten Geschäftsordnung des Parlamentes, wie der Polizei-Behörden leisteten. Auch das bekannte Duell Badenis mit dem Reichsratsabgeordneten Wolf war eine Folge der Spannungen. Als die Emigration der Deutschen auch zu Straßentrübsal führte, mußte Graf Badeni abtreten.

Aus West- und Süd-Deutschland.

* Köln, 12. Juli (Tödtlicher Unglücksfall.) Am Samstag Abend stürzte der sechsjährige Sohn eines hiesigen Mehlgereikers im elterlichen Hause durch einen Schacht eines hohen Stallgebäudes und erlitt einen Schädelbruch, der bald darauf den Tod des Kindes zur Folge hatte.

* Trier, 12. Juli. (Breuer zum Tode verurteilt.) In dem Mordprozeß Breuer ist der Angeklagte wegen der Ermordung des Mühlenbesizers Mattonei zum Tode verurteilt worden.

* Wittenberge, 12. Juli (Totschlag.) Die Eisenbahnarbeiter Hinrichs und Langwisch von der Güterabfertigungsstelle sind im Borort Hinzdorf erschossen und erschlagen aufgefunden worden. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurden der Aderer Plag und dessen Sohn verhaftet. Die Tat soll auf einen Streit wegen unerlaubten Betretens einer Wiese zurückzuführen sein.

* Oberhausen, 12. Juli. (Flüchtiger Deutscher.) Der Geschäftsführer der Buchhandlung von R. Zellerhoff, Wilhelm Darmann, ist flüchtig geworden, nachdem er 7-8000 Mark unterschlagen hat.

* Gattingen, 12. Juli. (Messerheld.) In der benachbarten Ortschaft Witz wurde im Streit wegen eines Mädchens der 20jährige Arbeiter Wesener von einem anderen Arbeiter erschossen. Der Mörder wurde verhaftet.

* **Herne, 12. Juli.** (Ueberraschung.) Der Arbeiter Oberheide ist von mehreren Burschen überfallen und durch Schüsse in die Schläfe getötet worden.

* **Eisenborn, 12. Juli.** (Unfälle beim Leben.) Bei dem hier lebenden Husarenregiment Nr. 7 sind zwei Unfälle vorgekommen. Ein Husar schoß einem anderen eine Flakpatrone in den Kopf, wodurch der Tod herbeigeführt wurde. Einem Husar, der eine Hand auf die Wundung des Karabiners gelegt hatte, wurde diese von dem losgehenden Schusse durchbohrt.

* **Mainz, 12. Juli.** (Selbstmord.) In einem Hotel am Bahnhof hat sich heute früh eine unbekannte Dame erschossen. Die Erschossene ist etwa 28 Jahre alt.

* **Frankfurt, 12. Juli.** (Im Sigbad ertrunken.) Das 2½-jährige Söhnchen des Kaufmanns Strieder, Schwarzwaldbstraße 124 in Niederad ist in der Sigbadebadebühne ertrunken. Während die Mutter in ein anderes Zimmer ging, um ein Tuch zum Trocknen zu holen, fiel das Kind ins Wasser und ertrank. Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg.

* **Frankfurt, 12. Juli.** (Luftschiffahrt.) Der von Hauptmann Abercron geführte Wasserstoffgas-Ballon ist bei Straßheim (Württemberg) gelandet. Die abgehaltene Ballonfuchsschlag endete mit der glatten Landung sämtlicher Ballons im Oberrhein. Sieger ist voraussichtlich der Ballon „J. L. A.“, der von Ringer jr. geführt wurde.

* **Aichaffenburg, 12. Juli.** (Ein Gegenstand zum Prozeß Eulenburg.) Ein Redakteur der Aichaffener Zeitung wurde auf Ersuchen der Duisburger Staatsanwaltschaft verhaftet. Er hatte in einem Preßprozeß am Amtsgericht Duisburg unter Vorlage eines ärztlichen Zeugnisses den Termin verschäumt und wurde zu einem neuerlich auf den 13. Juli anberaumten Termin am 7. zwangsweise nach Duisburg gebracht. Ja, Bauer, das ist was anderes!

* **Mannheim, 12. Juli.** (Konflikt im Rheinschiffahrtsgewerbe.) Der Zentralverband der Maschinen- und Heizer hat über die den Oberrhein befahrenden Schiffe die Sperre verhängt, worauf der Arbeitgeberverband beschloß, hat, von Samstag, den 10. Juli, ab einen Lohnzug von 2-3 Mark die Woche und eine Verlängerung der Arbeitszeit eintreten zu lassen. Die Falscherei konnte noch nicht ausgeführt werden.

* **Landau, 12. Juli.** (Gräßlicher Tod.) Der Sohn des Telephonarbeiters Seibing spielte mit anderen Knaben vorgeführt auf den toten Geleisen der Eisenbahn, während sich die dort stehenden Eisenbahnwagen in Bewegung setzten. Hierbei geriet Seibing zwischen die Räder zweier Wagen, wobei ihm der Kopf zerquetscht worden ist. Seibing war sofort tot.

* **Friedrichshafen, 12. Juli.** (Die neuen Versuchsschiffe.) Die Erwartung neuer Aufstiege des „Z.“ für die nächsten Tage wird sich voraussichtlich nicht erfüllen. Graf Zeppelin, der zur Zeit in Stuttgart weilte, wurde Sonntag hier erwartet, hat aber neuerster Meldung zufolge seine Rückkehr bis 20. Juli verschoben. Vor diesem Termin ist daher nicht mit neuen Fahrten zu rechnen, wenn nicht Graf Zeppelin doch noch früher eintrifft, was nicht ausgeschlossen ist. Das Luftschiff ist vollständig intakt, weitere Gasmenngen trafen wieder in Manzell ein, sodaß nunmehr die Füllung jederzeit zu beschleunigen ist, auch werden gegenwärtig Versuche an den Motoren mit einem neuen Benzol vorgenommen.

Aus aller Welt.

* **Paris, 12. Juli.** (Beabsichtigt spätestens Dienstag früh zu seiner Zerkunft nach Frankfurt v. M. aufzusteigen, falls das Wetter sich nicht verschlechtert. Die Ankunft in Frankfurt a. M. ist Mittwoch früh zwischen 8 und 9 Uhr zu erwarten.)

* **Wattenmord.** Der Kaufmann Caroli in Weiskensfeld kam bei einem Wortwechsel mit einem Taschennmesser, das er zufällig in der Hand hatte, nach seiner Frau, und traf sie so unglücklich, daß ihr die Halschlagader durchgeschnitten wurde, sodaß sie verblutete. Caroli wurde verhaftet.

* **Erdstöße.** In den vor genau einem Monat vom Verbrechen heimgesuchten Ortschaften in der Umgebung von Würzburg Sonntagabend neuerlich mehrere Erdstöße von der Dauer einiger Sekunden wahrgenommen. Die Richtung war von Ost nach West. Die Bevölkerung verbrachte die Nacht im Freien. Infolge des Erdbebens ist in Toulon große Aufregung. Zahlreiche Bewohner verließen die Häuser und flüchten in die Umgebung.

* **Verschüttet.** In Wudlau bei Liegnitz wurde bei der Baumauferung eines Brunnens der Brunnenaushaufer Mische mit einem Schließen von den einfallenden Brunnenaushaufer mit den nachfolgenden Erdmassen verschüttet. Militär ist zur Ausschachtung des Brunnens requiriert worden.

* **Wieder verschoben.** Der Flug, den der englische Militär Latham über den Ärmelkanal unternehmen wollte, mußte wegen ungünstiger Witterung verschoben werden.

* **Zur Affäre Harting.** Die Pariser russische Presse erklärte, Harting habe schon vor Monaten aufgeführt, Polizeileiter zu sein und entbehrt jeden amtlichen Auftrages. Harting wird jetzt noch als Urheber des viel besprochenen Attentates gegen Fallieres während seines Aufenthaltes in Nizza bezeichnet.

* **Selbstmord zweier Mädchen.** Zwei Töchter eines in den letzten Tagen verstorbenen russischen Offiziers, die bei einer Mutter in Dresden wohnten, haben sich durch Leuchtgas vergiftet.

* **Zusammenstoß.** Zwischen einem Automobil, in welchem der Herzog von Cumberland saß, und einer Equipage des Don Alfonso von Bourbon erfolgte ein Zusammenstoß infolge Scheiterns der Pferde. Der Herzog von Cumberland, wie auch Don Alfonso, blieben unverletzt, dagegen erlitt der Kutscher der Equipage schwere Verletzungen.

* **Tat eines Geisteskranken.** Ein blutiges Familienbrama hat sich in Salzburg in der Reichenhaller Straße abgespielt. In einem Anfall von Geistesstörung hat der 56-jährige Privatier Franz Hofner mit seinem Jagdgewehr seine 56 Jahre alte Frau und seine drei Kinder im Alter von 13-18 Jahren erschossen und sich dann am Fenstergitter aufgehängt.

* **Eine furchtbare Grubenkatastrophe.** Eine furchtbare Explosion schlagender Wetter hat in einer Grube bei Cordova (Portugal) stattgefunden. 750 Bergleute sind in der Grube eingeschlossen. 42 konnten bisher noch lebend zu Tage gefördert werden.

Hochwasser.

* **Bingen, 12. Juli.** Der Rhein führt Hochwasser. Innerhalb 48 Stunden stieg der Strom von 2,64 Meter auf 3,18 Meter. Von sämtlichen oberrheinischen Stationen wird anhaltend steigendes Wasser gemeldet. Eine solche Hochflut im Monat Juli ist etwas Außerordentliches.

* **Frier, 12. Juli.** Infolge heftiger Regengüsse überflutet die Mosel an vielen Stellen das Ufer. Der Pegelstand beträgt 2,85 Meter. Die Fluten führen viel fortgeschwemmtes Holz mit.

* **Karlsruhe, 12. Juli.** Die Hochwassernachrichten aus dem Lande mehren sich in bedenklicher Weise. Der Pegel zeigte am Rhein in Maxau 6,66 Meter, er ist gestern 25 Zentimeter gestiegen. Die Wasserwehr wird alle zwei Stunden abgelöst. Die Beschulung im Beschulthal ist zum reißenden Strom angeschwollen und überschwemmt die vom letzten Hochwasser kaum wieder hergestellten Wiesen und Wege. Rhein und Neckar führen Hochwasser. Die Wieser bei Borsheim wälzt gewaltige Wassermassen durch die Gärten, Straßen und Gehöfte. Die Altsteine bei Lörach gleicht einem See. Der Bau des Kraftwerkes bei Augst-Wyhlen ist von Hochwassergefahr bedroht. In wenigen Tagen ist der Rhein um zwei Meter gestiegen. Das linke Ufer der Mosel mit dem Kasikanen ist eingestürzt und steigt im Rhein.

* **Mannheim, 12. Juli.** In Mannheim stieg der Rhein bis Sonntag Abend auf 585 Zentimeter (gegen 504 Zentimeter Samstag), der Neckar von 601 auf 642 Zentimeter. Beide Flüsse steigen weiter.

* **München, 12. Juli.** Infolge der starken Regengüsse und des dadurch hervorgerufenen Dammbruchs, mußte der Verkehr auf der Strecke Endorf-Obing bis auf weiteres eingestellt werden. Aus Nordirland werden ebenfalls starke Regengüsse gemeldet, sodaß eine große Gefahr der Überschwemmung vorhanden ist. Die Flüsse steigen sehr rasch.

Neueste Meldungen.

* **Paris, 13. Juli.** Burzew richtet neuerdings ein offenes Schreiben an den Justizminister Briand, in welchem er den gewissenlosen Charakter der russischen Geheimpolizei, Harting, beschuldigt, gewissermaßen ein schwarzes Kabinett im Gebäude der russischen Botschaft geführt zu haben. Dort wurden die Briefschaften der russischen Revolutionäre aufgefangen und photographiert. Der Hauptgehilfe des Harting war ein gewisser Vint. Es gelang ihnen, Briefträger und Hausbedienstete zu bestechen, die ihnen die Korrespondenzen an die Revolutionäre ausliefern. Die Briefschaften wurden in der Botschaft photographiert und darauf den Briefträgern bezug. Die Hausbediensteten wieder zurückgegeben. Man bezahlte für jeden Brief 5 Francs, für jede Karte 3 Francs, dies war der Normaltarif. Da nun die Affäre Harting mit großer Wahrscheinlichkeit in der Deputiertenkammer zur Sprache kommt so fordert Burzew den Justizminister auf, diesem standhaften Treiben der russischen Geheimpolizei ein Ende zu machen.

* **Konstantinopel, 13. Juli.** Der frühere Sultan Abdul Hamid, welcher sich anfangs weigerte, Fremde zu empfangen, hat jetzt seine Zustimmung dazu gegeben. Infolgedessen reisen Direktor Rees von der Deutschen Bank sowie die notwendigen Zeugen nach Salonik. Direktor Rees wurde gleichzeitig mit der Auslieferung der bei der Ottomankonten befindlichen Depots betraut. Sie werden am Mittwoch von Abdul Hamid empfangen, dem die Depots der beiden Banken persönlich ausgehändigt werden.

* **Teheran, 13. Juli.** Täglich finden Gelechte statt, ohne jedoch großen Schaden anzurichten. Sapadars Hauptmacht soll bei Karatapa, nördlich von Karab, von einer großen Uebermacht von drei Seiten umgeben sein. Die Rückzugslinie sieht aber offen, da die Russen aus Furcht vor den angedachten Risiken nicht vorzugehen wagen.

* **New-York, 13. Juli.** 18.000 Bergleute in den Felsen der Pittsburg Coal Company beschloßen auf Donnerstag den Streik. Die Gesellschaft ist eine der wichtigsten Kohlenbezugsquellen der Stahlindustrie. Der Streik wurde anscheinend beschloßen, um den Feindarbeitern zu Hilfe zu kommen.

Deutscher Reichstag.

(Schluß der Sitzung vom Samstag.)

Im weiteren Verlauf der Debatte präzisieren die einzelnen Fraktionsredner die Stellung ihrer Partei, worauf über den Rest der Vorlagen in dritter Lesung abgestimmt wird.

Beim Finanzgesetz werden die Bestimmungen über die Matritularbeiträge debattiert, genehmigt, die Wertzuwachssteuer wird einstimmig abgelehnt. Bei dem Kaffeegeld wird der Zoll für gebrannten, gerösteten und gemahlten Kaffee von 80 auf 85 Mk. pro D. erhöht. Der Teezoll wird von 25 auf 100 Mk. erhöht. Zur Besteuerung der Beleuchtungsmittel wird ein Antrag Dr. Köpcke (konf.) angenommen, der eine Differenzierung der Beleuchtungsmittel nach Lampen mit Kohlenfäden und Metallfäden vornimmt. Die Steuerfäden für die letzteren und für Kernlampen werden auf das Doppelte erhöht. Die so veränderte Besteuerung der Beleuchtungsmittel wird angenommen. Die Zündholzsteuer wird angenommen. Die Herausziehung der Ermächtigung der Bundesräte bis zum 1. April 1914 wird beschloßen. Die Fahrkartensteuer wird angenommen. Der erhöhte Kaffee- und Teezoll tritt am 1. August 1909 in Kraft, die übrigen Steuern am 1. Oktober 1909. In der Gesamtabstimmung wird das Finanzgesetz mit 226 gegen 127 Stimmen angenommen. Die Erhöhung der Schaumweinsteuer wird auf Antrag Dr. Köpcke (konf.) einstimmig angenommen. Für eine Flasche bis 4 Mark auf 1 Mark bis 5 Mark auf 2, über 5 Mark auf 3 erhöht.

Der Eingangszoll wird auf 180 Mark pro D. erhöht. Die so veränderte Schaumweinsteuererhöhung wird mit 232 gegen 120 Stimmen angenommen. Die Erhöhung tritt am 1. August 1909 in Kraft. Die Schenksteuer wird unverändert genehmigt. Zu dem Stempel für die Grundstücksübertragungen liegt ein Antrag Graf Westarp (konf.) vor, der Erbsatz für die abgeleitete Wertzuwachssteuer schaffen soll. Der Antrag steht eine provisorische Reichwertzuwachssteuer bis zum 1. April 1912 vor, die jährlich 20 Mill. M. bringen soll. In einem 2. Antrag Graf Westarp wird die Steuerfreiheit für kleinere Grundstücke festgestellt. Die Anträge werden angenommen. Ein Antrag Graf von Cramm-Bielefeld (li.) will gleichfalls als Erbsatz für die Wertzuwachssteuer von den Familiensideltkommissionen, Lohn- und Stammgütern alle 30 Jahre pränumerando eine Abgabe von ein Drittel Prozent des Wertes erheben. Der Antrag wird einstimmig angenommen. Das Reichsstempelgesetz wird angenommen. Die Erhöhungen der Weichselstempel treten bereits mit dem 1. August 1909 in Kraft. Ferner wird die Besteuerung insofern erhöht, als der Stempel bereits für Wechsel mit dreimonatiger Umlaufzeit künftig doppelt hoch besteuert werden sollen.

Damit ist die Finanzreform in dritter Lesung erledigt.

Berlin, 12. Juli.

281. Sitzung.

Auf der heutigen Tagesordnung stehen kleinere Vorlagen, Wahlprüfungen und die 2. Lesung des Beamtenbesoldungsgesetzes.

Es wird in die Beratung der zweiten Lesung der Beamtenbesoldungsreform eingetreten.

Nachdem der Abg. Dröschner (konf.) über die Beschlüsse der Kommission Bericht erstattet hatte, erhält das Wort

Schaffstetler S y d o w: Die Kommission hat das große und schwierige Werk der Besoldungsreform dem Ziele ein großes Stück näher gebracht. Bei dem Wohnungsgeldzuschuß ist der Grundgedanke anerkannt worden, wonach der Durchschnittspreis der Zimmer zu Grunde gelegt worden ist. Das erfüllt nicht mit Befriedigung. Die Kommission hat einzelne Orte herausgehoben und nur zwei herabgesetzt. Die verbündeten Regierungen sind mit der Dreiklasseneinteilung, wie sie jetzt ist, einverstanden. Zu bedauern ist, daß jetzt in der Dreiklasseneinteilung zwischen dem Reich und Preußen eine Verschiedenheit besteht. Durch die Beschlüsse der Kommission werden 17 Millionen mehr erforderlich sein. Es ist nicht richtig, daß die unteren Beamten nicht ebenso aufgebessert wurden wie die mittleren und höheren Beamten. Die oberen Beamten erhalten eine Aufbesserung von 8,2 Proz., die mittleren Beamten 13,8 Prozent und die unteren Beamten 16,06 Prozent, also die unteren Beamten erhalten am meisten. Wir alle wünschen, daß unsere Beamten zufriedengestellt werden. In der Kommission wurde zunächst beschloßen, über diese 17 Millionen hinauszugehen. Es haben die verbündeten Regierungen widersprochen, weil keine Deckungsmittel dafür vorhanden waren. Die Zustimmung der verbündeten Regierungen zu den Kommissionsbeschlüssen ist das äußerste Maß des Nachgebens. Eine Änderung der Kommissionsbeschlüsse könnte nur die Vorlage gefährden, aber niemals die verbündeten Regierungen zu weiterem Nachgeben bestimmen.

Abg. K o p f (fr. Sp.): Wir haben schwere Bedenken im einzelnen gegen die Vorlage. Wir erkennen an, daß sie einen Fortschritt bringt, schon deshalb werden wir ihr im ganzen zustimmen. Redner polemisiert dann lebhaft gegen die Rechte und das Zentrum und schließlich: Das Umfallen der Herren vom schwarzen Bock hat es dazu gebracht, daß die berechtigten Wünsche der unteren und mittleren Beamten nicht erfüllt werden, und daß aus dem groß angelegten Werke der Besoldungsreform leider ein Stückwerk geworden ist. (Lebhafte Zustimmung links.)

Abg. S p a h n (B.) weist die Vorwürfe, die von dem Vorredner gegen das Zentrum gemacht worden sind, zurück, und ersucht den Bundesrat, er möchte bei etwaigen Abänderungsvorschlägen des Hauses sorgfältige Erwägungen anstellen und ihnen Wohlwollen entgegenbringen.

Abg. B e d - Heidelberg (natl.) bedauert, daß nicht mehr erreicht werden konnte, und betont, daß seine Freunde mit gutem Gewissen der Vorlage zustimmen können.

Inzwischen sind einige Abänderungsanträge eingegangen, worauf Finanzminister v. Rheinbaben erklärt, daß die Vorlage scheitern wird, wenn Abänderungen beschloßen würden.

Abg. Dröschner (konf.) wünscht möglichst sofortige Verabschiedung der Vorlage.

Abg. L a t t m a n n (B. Bgg.) tritt für die Kommissionsbeschlüsse ein.

Schaffstetler S y d o w erklärt, in einer heute abgehaltenen Sitzung des Bundesrates, habe dieser einstimmig beschloßen, daß jedes Hinausgehen über die Kommissionsbeschlüsse ein Scheitern der Vorlage zur Folge haben werde.

Hierauf wird ein Schlußantrag angenommen, und ein weiterer Antrag, über die ganze Besoldungs-Ordnung 1 und 2 abzustimmen.

Hierauf erfolgt namentliche Abstimmung über einen Antrag B e d - Heidelberg (natl.) und A b l a g (fr. Sp.), bei den ersten vier Unterbeamtenklassen die höheren Sätze der Kommissionsbeschlüsse erster Lesung wieder herzustellen. Der Antrag wird mit 172 gegen 162 Stimmen angenommen. (Beifugung.)

(Die Sitzung dauert fort.)

Humoristisches.

Ein Danaergesicht. „Ihr Gatte ist jetzt so fleißig; immer am Schreibtisch.“ — „Seitdem ich meinem Mann eine Füllfeder geschenkt habe, hört er mit dem Dichten gänzlich auf.“

* 3 weierlei. Direktor (zum Schauspieler): „Sie kriegen also kontraktlich neunzig Mark Gage!“ — Schauspieler: „Und in Wirklichkeit?“

Danksagung.

Aus Anlaß unserer Erfolge beim Gesangswettstreit in Dohheim wurde uns ein ehrender Empfang bereitet, wofür wir unsern verehrten Herrn Bürgermeister, der wohlhöbl. Gemeindevertretung und dem Turnverein sowie den anderen teilnehmenden Vereinen auf diese Weise unseren

herzlichsten Dank

abstatten. Auch der Flörsheimer Einwohnerschaft sei für das Beilaggen der Häuser gedankt.

Flörsheim, den 14. Juli 1909.

Der Vorstand d.
Gesangverein Sängerbund.

Neue holl. Säringe

empfiehlt

Franz Schichtel,

Kolonialwarenhaus, Untermainstr.

Schöne Wohnung

2 Zimmer, Küche und Kammer, ist in meinem Hause Untermainstrasse p. 1. Ang. cr. zu vermieten.

Wilh. Dienst, senior.

Neue Kartoffeln

„Kaiserkrone“ per Pfd. 5 Pfg. empfiehlt
Ignaz Konradi l.

Ein fast noch neues

Fahrrad

System Grützner, ist billig zu verkaufen

Willi Michel.

Wickererstrasse 32

Eüchtiges fleißiges

Dienstmädchen

geſucht von

Frau Dr. Hugo Noerdlinger,
Obermainstraße 6.

Telefon 1985.

Telefon 1985.

Seb. Regner,

Mainz,

Karthäuserstr. 16, nahe Augustinerstr.

Künstliche Zähne

in Gold u. Kautschuk nach den neuesten Erfahrungen

Ziehen, Reinigen und Füllen der Zähne.

Sprechstunden von vorm. 9—7 Uhr abends.

Sonntags von vorm. 9—12 Uhr.

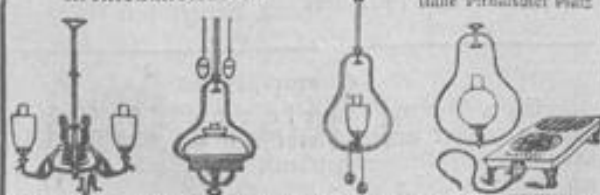
Neue Kartoffeln.

„Kaiserkrone“ per Pfund 6 Pfg. empfiehlt
Anton Schick.

Kretzschmar, Bösenberg & Co., Dresden

Kronleuchterfabrik

Sonnenstr. 3 und 7
(nahe Pirmischer Platz)



3 armige Bronzekrone für Salon M. 37.50	Messing-Lamppe mit Perlbehung für Wohnzimmer M. 19.—	Messing-Lampe mit Kleinsteller für Korridor M. 11.—	Lampe und Kocher mit Schloß für Küche M. 12.50
--	---	--	---

Komplette Ausstattung einer Wohnung mit Beleuchtungskörpern für nur 80 Mark

Das rationellste Mittel

zur Verhütung der Rauch- und
Russplage ist die Verwendung von

Gaskoks

in Dauerbrandöfen, Zentral-
heizungen und in allen Stuben- u.
Küchenöfen, sowohl für sich, wie
im Gemisch mit Kohlen.

1a. Gaskoks, pro Ctr. Mk. 1.20
ab Gasanstalt.

Gasanstalt Flörsheim.

Bekanntmachung.

Von unserm Grundstück in der
Obertaunusstrasse zu Flörsheim sind
ungefähr 50 Ruten ganz oder geteilt
unter günstigen Zahlungsbe-
dingungen zu verkaufen. Nähere
Auskunft erteilt Drechslermeister
H. Schütz dahier.

Evang. Kirchenvorstand Hochheim.

Schön

möbliertes Zimmer

an jungen Mann zu vermieten. Zu erfragen in
der Expedition

Billiger als Pergamentpapier in Bogen

„FAVORIT“

Pergamentpapier-Verschlüsse (D. R. P.)

für Gläser etc.

Goldene Medaille Paris bei der Intern. Papiergewerbeausstellung

9 Verschlüsse für Geleegläser kosten 20 Pfg., sind mit Kortel zum
Binden versehen, können nicht einreißen und sind mehrere Jahre zu
benutzen.

Hausfrauen macht einen Versuch!

In Flörsheim nur zu haben in der

Papierhandlung Heinrich Dreisbach.

Spiegelglatt

wird der Fußboden mit meinem neuen verbesserten Spirituslack.
Spirituslack ist äusserst bequem, er trocknet sofort und ist nicht teurer, als Oelfarbe, weil er leichter
ist, als diese. Spirituslack kostet, in sechs verschiedenen Farben, das Pfund 60 Pfg.
Um einen dauerhaften Anstrich zu erhalten, empfiehlt es sich, einem Anstrich mit Ellerhausens Spezial-
Fußbodenfarbe einen solchen mit Spirituslack folgen zu lassen
Ellerhausens Spezial-Fußbodenfarbe kann auch mit Bernsteinsack verwendet werden und kostet das
Pfund 1,00 M. Fußboden-Überzuglack Pfund 1,20 M. Herd u. Ofenlack Pfund 1,00 M.
Secatif, Terpentinöl, Leinoelfirnis, gebleichtes Leinoel, Möbellack, Möbelpolitur, staubfreies Fußbodenoel,
Möbelreiniger, „Flüssig Furnier“, Packett und Linoleum-Wichse empfiehlt

Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung.

Flörsheim a. M.

Hochheimerstrasse 2.

N. B. Frisch gestrichene Gegenstände dürfen niemals der Sonnenhitze oder Regenwetter ausgesetzt wer-
den, da beide das Trocknen verhindern und die Farben zerstören.

Lieblich

macht ein zartes Gesicht ohne Sommersprossen und
Hautunreinigkeiten, daher gebrauchen Sie die echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
à Stk 50 Pfg. in der Apotheke.

Vorgerüchter Saison

halber

Ausverkauf sämtlicher

Stroh-Hüte

zu enorm billigen Preisen empfiehlt

Jirma J. Menzer

Inh. Josef Schütz.

Verloren

wurde eine gold Vorsteck-
nadel im Werte von 30 Mk.
Der Finder wird gebeten die
selbe gegen gesetzmässige Belohnung bei Herrn
Boerner abzugeben

Für jegliche Bäckereien

wie für den täglichen Hausgebrauch
gibt es nichts besseres wie

Vollkommenster Buttersatz.



Zum Kochen, Backen u. Braten.

Heinrich Messer.

Im Zuge der Not.

Roman von C. Dressel.



(Fortsetzung.)

selbige Stimmung und verfiel in eine finstere Melancholie, die auch Volrad zu drücken begann.

„Sie ist ermüdet,“ dachte er, „aber diese Gewitterluft schlägt ihr auf die Nerven. Es gibt ja Menschen, die sehr davon beeinflusst werden, und die schöne Frau ist nur ein Bündel Nerven, das weiß ich längst.“ Er machte vergebliche Versuche, eine leichte Unterhaltung in Fluß zu bringen, und ging endlich, nach den Pferden zu sehen und das Wetter zu begutachten.

Das war böse genug. Das Gewitter graste freischon im Abzuge, aber aus dem wolkenbruchartigen Fluß, der auf den Weg stand, hatte sich mittlerweile ein stetiger Landregen entwickelt, dessen Ende nicht abzusehen war.

„Warten wir's dennoch eine Weile ab,“ sagte Jella müde. „Durch diese Einstürze kann man nicht reiten.“ „Ich werde einen Wagen für Sie requirieren,“ sagte Volrad vor.

Sie schüttelte den Kopf. „Das könnte lange dauern. Sie wissen ja nicht Bescheid in der Gegend. Ich mag auch nicht dermaßen allein bleiben.“

„Rein, gehen Sie nicht fort, Klüven. Sie müssen hier schon mit mir aushalten. Wird's wirklich ein Dauerregen, kommt mein Mann hoffentlich auf den Gedanken, den Wagen nachzuschicken. Er weiß ja die Richtung, da ist das Finden nicht allzu schwer.“

„Inzwischen bestellen Sie, bitte, starken Kaffee, der wird unsere vertammten Geister ein bißchen anregen. Auch ein kleines Holzfeuer könnte nicht schaden, ich finde es jetzt absehbare, daß da verlosse sich einer auf den April. Ohne Baunen geht's nun mal nicht bei ihm ab.“

„Bei schönen Frauen auch nicht,“ sagte sich Volrad, während er ihrem Wunsch nachkam. Im eiserne Gefäß, das schnell angenehme Wärme ausstrahlte, und so ließ es sich wirklich freundlich an, zumal Frau Jella gnädig bemerkte: „Sie dürfen gern rauchen, Klüven.“

Er ließ sich das nicht zweimal sagen und brante mit Vergnügen die Zigarre an, die freilich keine Henry-Pfeife war, sondern ein bescheidenes Gänseblümchen-Pfeifchen. Wie an manche andere Inferiorität, hatte er sich im Lauf der Zeit auch an diese geringere Sorte gewöhnt. Es ging. Wahrhaftig, es ging auch so. Es gab schlechtere Zigarren und mißlichere Dinge, als sie ihm noch vergönnt waren.

den Baumfronen lauchte ein wildes Getöse, zitternde Klagelaute schienen die erschütterten Drähte zu wimmern.

„Es kommt,“ sagte Volrad kurz mit bejorgtem Blick auf seine Begleiterin, die er lechzend beinahe vergessen gehabt, Sie nicht ruhig. „Früh, dann haben wir in zehn Minuten die Föhnwind erreicht. Burch habe ich nicht, aber das Rohmaterial ist kein Plaster, wenn man nicht gleich die Kleider wechseln kann.“

Sie brauchten dahin wie die wilde Jagd. Die Säule, den Stillschub mitternd, bedurften seines Sporns, der Instinkt beflügelte sie. Blitze zuckten, der Donner knatterte, aber noch fiel der Regen nicht.

„Um so böser,“ meinte Volrad, „trockene Gewitter sind die gefährlichsten.“

Jella hob nur die Schultern und stürmte weiter, das zitternde Ross fest in der Hand. Dämonisch schon sah sie aus mit ihrem furchtlosen energiegelichen Gesicht, in dem ein feistlicher Fanatismus lag, der in ihr tief: „Was tut's denn. Triffst mich der Blitz, nur zu — ich habe in dieser Stunde gelebt — es ist genug.“

Doch die Blitze jügelten vorbei und der in viel-sachem Echo unheimlich widerhallende Donner erschütterte nur die Nerven. Es geschah ihnen nichts, und nun war die Föhnwind erreicht.

Als sie abfielen, fielen die ersten Tropfen, groß wie Markstücke. Gleich danach aber rauschte ein formidabler Wolkenbruch hernieder.

„Schadet nichts,“ lächelte Jella, „wir sind unter Dach und warten das Wetter einfach ab.“

Die Föhnwind hatte Wirtschaftsbetrieb und gute Stallungen, in denen die Pferde wohl versorgt waren, und Jella ließ es sich zudem nicht nehmen, das Abreiben der erhitzen Säule zu überwachen. Dann erst suchte sie mit ihrem Genossen ein kleineres Privatstübchen auf, wo es sich gemütlicher saß als in dem auf Massengänge eingerichteten Saal.

Große Küche führte das ländliche Haus nicht, aber ein einfaches warmes Frühstück konnten sie haben und dazu ein Münchener Originalbrot, das sie heißen Getränk porgogen.

Wohl mundete es nach dem weiten Ritt, nur die geistige Erstickung wollte mit der körperlichen Kräftigung nicht recht Schritt halten, schien vielmehr zu ersticken.

Die Frau zum mindesten verlor aufhebends die Froh-

Frederick wegen!“ Am nächsten Morgen engagierte Dorel Frederick. „Dante schön,“ sagte Hugo, „aber die anderen werden sich neben ihm sehr matt ausnehmen.“ Und man engagierte auch noch Dorel und Victor. „Aber nun,“ sagte der Richter, „da Sie so große Opfer gebracht haben, brauche ich auch noch neue Dekorationen, aber ich liebe mein Stuhl gerad.“ „Wie? — und alle Engagements, die ich abgischlossen?“ „Entweder — oder.“ Und Victor Hugo bekam seine neuen Dekorationen. Aber noch war der Gefesterte nicht zufrieden. Und zu guter Letzt mußten selbst die Logentapeten durch andere ersetzt werden, da die Farbe der alten angeblich mit dem Zeitalter der Handlung nicht zusammenhang.



Der Klub der Schwelgen. Es existiert in Anstalt im Staate Connecticut ein Klub der Schwelgen, der seine höchste Aufgabe in der Pflege des Stilligewins und der Wortfugheit erblickt. Selbstverständlich sind die Mitglieder dieses Klubs alle Frauen und zwar verheiratete Frauen, die den höchsten Gesellschaftsstufen angehören. Ihre Ehegatten sind zum größten Teil Advokaten, Richter, Ärzte und Politiker, und sie billigen nicht nur die Bedingungen, die der Klub seinen Mitgliedern auferlegt, sondern sie weihen sich selbst mit Inbrunst der Pflege des heiligen Schwelgens und preisen die Mitgliedschaft ihrer Frauen als die sicherste Gewähr vollkommener Eheglückseligkeit. Die Statuten des Klubs umfassen folgende Bestimmungen: Keine überflüssige Rede halten, nicht diskutieren, das Klagen der Entgegnung vorziehen, wenn man nicht anders kann als zu erwidern, in möglichst kurzen Sätzen sprechen, alle Gespräche auf das äußerste Minimum einschränken. Die Klubdamen, die solche geistlichen Bindungen ererben, beruhen auf den Statuten geübten Bedenken, antworten auf alle Einwände, die man gegen ihr seltsames Gelübde erhebt, nur mit jenem Wortsatz, das in ihren Statuten vorgeschrieben ist. Durch das Stilligewin, das sie sich auferlegen, wird einmal ihre Stimme sehr geschont und bewahrt einen wohlklingenden Klang, dann aber sehen sie auch, wenn sie einmal sprechen, durch die präzise und klare Form ihrer Worte leben in Unklarheit, gewohnt ist. So erwidert man sich durch die Maximen des Klubs auf die schnellste Weise den Ruf einer Tugend und energiegelassen Frau. Von Anstalt aus hat der Klub der Schwelgen bereits einen Zweigverein in New York gegründet, der zu seinen Mitgliedern auch die Millionärinnen Mrs. Reginald, Kanderst und Mrs. Gladys Deacon zählt.

Humor.

Das richtige Wort. Der junge Mann war zu ihrem Vater gegangen und wollte um sie anhalten. Der Alte, der sehr kurz angebunden war, empfing ihn mit der Frage: „Na, was wollen Sie? Schließen Sie los! Sie wissen, ich bin ein Mann von wenig Worten.“ „Das tut nichts,“ versetzte der Freier ruhig, „meinet halben brauchen Sie nur ein Wort zu sagen, wenn's das richtige ist.“

Er bekam das Mädchen.

Aufklärung des Rebus aus voriger Nummer: Wer seinen Horn begünstigt, hat einen Feind beliegt.

Salomon war ganz anderer Art, war unkonstant wie ein Windstoß, wußte nicht, was er wollte, und hatte am Ende nicht mehr wie am Anfang. Und so kam es schließlich, daß Salomon Tagelöhner bei Remming wurde und sein sorgloses Leben seinen Gaben verdankte.

Wenn der Winterabend zu Hause aber zu lang wird, so erinnert Remming sich noch bisweilen der Vergangenheit, wenn er auf dem Hofe, erinnert sich, wie die Vernehmung ihn verlassen wollte, wie die Nacht hereinbrach und wie der Strom murrend und dunkel zwischen den Eisenbahnen dahinschoss und wie um Salomons Leben bat, und wieder von seiner Remmings Stärke und des anderen Schwäche und seiner eigenen murrenden Stille in die Ohren sang.

Ein enger Griff von seiner Hand und es ist geschieden, und ich bin tief und stromend, verberge ich unter dem Glas und fahre ihn in andere Gegenden, und dann ist das Mädchen da!“ hatte er geküßt, so leise geküßt, daß sein anderer es hörte. Und deshalb war er gekauften, gekauften, als wenn es das Leben löste, während die Worte des Stromes in seinem Ohr immer und immer widerhallten.

Daran denkt Remming, wenn der Abend lang wird, und deshalb gibt er Salomon, was er ihm geben kann, und ist wie ein Vater zu ihm und seiner Familie. Denn er vergißt nicht, daß er ihm einen Augenblick in Gedanken nach seinem Leben getraut hat.

Wahr Salomon ahnt nicht, daß die Stunde, als er mit Entsetzen dem Horn des Vieles auf dem Hofe begegnete, und der Strom flüchtete um sein Leben bat, daß diese Stunde ihm zum Segen wurde.



Die Carlshage in Havanna. Bei den Wärdern Carlshagen an der Kirche von San Vitorre in Havanna wurden zwei alte Wärderschlöcher entdeckt, von denen der eine aus dem 8. oder 9. Jahrhundert stammt, während der andere, interessanter, ein römischer Carlshage ist, vermutlich aus dem 3. Jahrhundert unserer Zeitrechnung. Er gehörte ursprünglich einer Person, von der noch keine Nachricht erhalten ist, wurde später aber von der Familie Sofia in Gebrauch genommen, die auch durch andere Inschriften bekannt ist. Römische griechische und lateinische Inschriften bedecken den Carlshage. Die Inschriften wie die Darstellungen zeigen, daß es sich um einen Hund von höchster Bedeutung handelt.



Der unerwartete Victor Hugo. Als zu Victor Hugo größter Mangel die Verleger und Bühnenleiter sich um die Werke des Gelehrten förmlich rissen, genierte der Dichter sich nicht, manövrieren förmlich Bedingungen zu stellen, und ob ein Theaterdirektor seinetwegen in Gedächtnis kam, war dem großen Manne ziemlich gleichgültig. Als er Hazel das Manuskript der „Warta Zuber“ übergab, meinte der Theatermann wohlweislich, ob er auch genügend bedeutende Darsteller habe. „O, mit einem guten Ensemble bin ich zufrieden!“ meinte Hugo beruhigend. „Und die Dekorationen?“ „Die werden mir im Woggen schon anfluten,“ gestrenkte der Dichter des Direktors Bedenken. Doch die erste Probe kam. „Herr Gott,“ rief Victor Hugo, „wie mußte diese Probe

